



Firmengründer
Boris Rycek (r.) und
sein Sohn Michael
Foto: Firma

Mehr als Handwerk

Nach drei Jahren Ausbildung sieht man die Spitze des Eisbergs. Um in das Arbeitsgebiet der Steinrestaurierung, Steinkonservierung und Bildhauerei richtig einzusteigen, braucht man eher zehn. Davon ist Michael Rycek überzeugt. Der Geschäftsführer der Boris Rycek GmbH in Würzburg ist diesen Weg selbst gegangen. Andere wollen das auch. Über Nachwuchsmangel kann das Unternehmen nicht klagen.

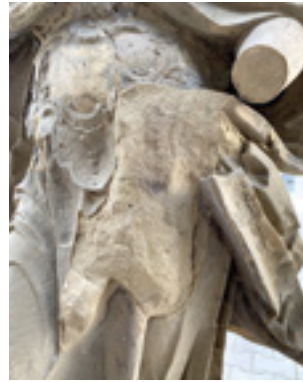
Wenn Michael Rycek über den beruflichen Nachwuchs spricht, sagt er »Auszubildende«, nicht »Lehrlinge«. Man überhört das schnell. Aber die Begriffe drücken Unterschiedliches aus. Überspitzt: drollige Untertanen hier, selbstsichere Inhaber von Rechten dort. Der Enddreißiger wählt seine Worte bewusst. Gegenseitiger Respekt, Verständnis und Wertschätzung sind für ihn mehr als sympathisches Beiwerk. Er hält diese Einstellung auch hinsichtlich des unternehmerischen Erfolgs für unabdingbar: »Gute berufliche Beziehungen sind elementar für gute Arbeitsergebnisse.« Das gelte über die eigene Belegschaft hinaus. Denn die tägliche

Arbeit ist von berufsübergreifenden Kooperationen geprägt. »Komplexe Restaurierungsprojekte erfordern heute sehr viel Fachwissen. Handwerkliches Know-how ist unverzichtbar, und auch auf die Expertise studierter Restauratoren kommt es an.« Michael Rycek, Jahrgang 1985, ist lange genug dabei, um zu wissen, wovon er spricht. Bereits im Alter von 14 Jahren fährt er mit auf Baustellen. Mit 16 entscheidet er sich für eine Ausbildung zum Steinmetz und Steinbildhauer im elterlichen Betrieb. Es folgen der Meistertitel und anschließend eine Fortbildung zum Geprüften Restaurator im Steinmetz- und Steinbildhauerhandwerk. Seit zwei Jahren ist er zudem ordentliches Mitglied

im Verband der Restauratoren (VDR) e. V. und darf sich »Restaurator VDR« nennen. Berufliches Klassendenken und starre Einteilungen sind nicht seine Sache. Bei dem Wortpaar »handwerklich – akademisch« beispielsweise geht es für ihn nicht um Gegensätze. Vielmehr sieht er darin sich ergänzende Bereiche der restauratorischen Praxis. Und diese Praxis ist fordernd. Michael Rycek besucht Workshops, hört Vorträge, liest Fachartikel. Das gewonnene Wissen gibt er in konkreten Anwendungsfällen an die Mitarbeiter weiter. Gemeinsam mit seinem Vater Boris Rycek, der das Familienunternehmen 1996 gegründet und in der Folgezeit zu einer renommierten Adresse gemacht hat, ist er

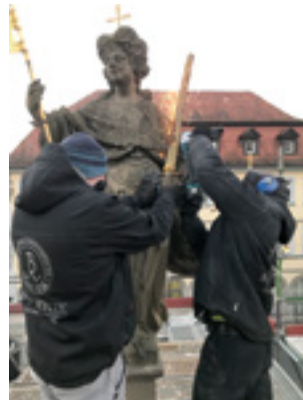


Der Vierröhrenbrunnen in der Würzburger Altstadt nach der Restaurierung



Figurendetail am Vierröhrenbrunnen vor (l.) und nach der Restaurierung (r.)

Fotos: Firma



Arbeiten an der Franconia auf der Spitze des Vierröhrenbrunnens

heute Geschäftsführer. 2019 stieß – nach einem Bauingenieurstudium – auch Michaels jüngerer Bruder Daniel hinzu, der heute für Projektmanagement und Bauleitung zuständig ist. Maria Rycek, die Mutter der Geschwister, unterstützt im Büro. Außerdem gehören 14 Mitarbeiter, darunter zwei Meister, zehn Gesellinnen und Gesellen sowie zwei Steinmetz- und Steinbildhauer-Azubis zum Team der Boris Rycek GmbH. Dass es sich um zwei weibliche Azubis handelt, ist Michael Rycek eine Erwähnung wert. Tatsächlich ist dies eine

beachtliche Quote. Denn der Nachwuchs bestand in den letzten 30 Jahren bundesweit gerade einmal zu 8 bis 14 % aus jungen Frauen. Die Daten der Berufsbildungsstatistik zeigen derweil, dass die Beliebtheit des Berufs bei dieser Gruppe sprunghaft zugenommen hat: Betrug der Anteil weiblicher Azubis im Steinmetz- und Steinbildhauerhandwerk 2018 noch rund 10 %, hatte er sich binnen drei Jahren fast verdoppelt, auf 18 % im Jahr 2021. In den öffentlichen Daten, die bis 1993 zurückgehen, ist dies ein beispielloser

Wert. Das Thema »Frauen im Handwerk« ist jedoch noch immer nicht frei von Spannungen, allen Aktionstagen und öffentlichen Verlautbarungen zum Trotz.

Alte Rollen

Der junge Geschäftsführer bringt seine Auffassung dazu auf den Punkt: »Durch alte Rollenverteilungen sind der Welt in der Vergangenheit viele begabte Handwerkerinnen verlorengegangen.« Ein starker Satz, der besonders bei der jüngeren Generation gut



Neuer Unternehmenssitz seit 2015. Der Gebäudeentwurf stammt von Michael Rycek. Foto: Alfred Paschek



Im betriebseigenen Labor werden Lasuren und farblich abgestimmte Restaurierungsmörtel hergestellt. Foto: Alfred Paschek



Tonmodell (l.) und Steinkopie des St. Bartholomäuskopfes für den Frankfurter Dom
Fotos: Firma

Links: Dieses Tonmodell des Kopfes von St. Bartholomäus am Frankfurter Dom modellierte Boris Rycek vor Ort anhand alter Fotos. Der Kopf war zuvor mutwillig abgeschlagen worden.

Mitte: Daniel Rycek überarbeitet Krabben an einer Fiale des Frankfurter Doms.

ankommen dürfte. Genau auf diese hat es auch die Firma Rycek abgesehen, um die Fachkräfteversorgung für die Zukunft sicherzustellen. Dabei habe sich die Nachwuchssituation bereits zum Positiven gewendet. »Insgesamt geht es bergauf«, berichtet Michael Rycek. »Bis vor fünf, sechs Jahren herrschte Flaute. Aber seitdem bilden wir permanent aus.« Ins Unternehmen finden die jungen Leute auf recht konventionelle Weise: Sie schicken Bewerbungen. Die größere Herausforderung sieht der Geschäftsführer inzwischen darin, gute und erfahrene Leute im

Alter von etwa 30 bis Mitte 40 zu finden, die auch noch über die richtige Einstellung zum Thema Restaurierung verfügen. »Nur ein guter Handwerker zu sein, genügt in unserem Bereich nicht. Es braucht diese Faszination und Leidenschaft im Umgang mit dem Alten.«

Verschollene Skulpturen

Die Firma ist seit ihrer Gründung ausschließlich im Bereich Restaurierung und Bildhauerei tätig. Etwa 90 % der Aufträge kommen von öffentlichen und kirchlichen Stellen, der Rest von

privaten Kunden. Im Schnitt ist das Unternehmen jährlich mit etwa zehn größeren und einer handvoll kleineren Projekten befasst. Die Firmen-Homepage gibt – und man darf sagen: auf gelungene Weise – Einblicke in 25 Jahre restauratorischer Arbeit. In der Stadt finden sich etliche Bauwerke von Rang, an deren Erhalt die Ryceks gearbeitet haben, oder noch immer arbeiten. Ganz vorn dabei die Würzburger Residenz, ein spätbarockes Gesamtkunstwerk, das gern in einem Atemzug mit den Schlössern Versailles und Schönbrunn genannt wird. Erbaut von 1720 bis 1744,



Nischenfiguren eines Privatgebäudes: Zur Sicherung abscherender Bereiche wurden Mikrostifte eingebracht, Hohlstellen verfüllt, Risse injiziert und heterogene Oberflächen mit Mikroschlämmen egalisiert. Das Farbkonzept wurde anhand von originalen Farbstreben erstellt. Foto: Alfred Paschek



Boris Rycek arbeitet an einem Figurenensemble. Die Technik: Einem Grundgerüst aus Hasenzaun werden echte Kleider angezogen, die mit einem hochkunststoffvergüteten Mörtel beschichtet werden. Das Übrige ist künstlerische Feinarbeit.



Der Ehrenhof auf der Westseite der Residenz. Die Kopien der beiden Abschlussfiguren sind jeweils rechts und links über der Hauptfassade zu erkennen. Fotos: Firma

ist sie heute UNESCO-Welterbe. Wer im nördlichen Ehrenhof die 20 Meter hohe Hauptfassade aus fränkischem Schilfsandstein emporblickt, sieht am oberen Rand neben Büsten und weiteren Figuren eine Reihe von acht Balustraden-Skulpturen. Die zwei Abschlussfiguren an den Seiten waren mehr als 70 Jahre lang verschollen gewesen, bis sie im Frühjahr 2019 in den Kasmatten des Schlosses wiederentdeckt wurden. Der Bayerische Rundfunk widmete der Geschichte einen sehenswerten TV-Beitrag (YouTube: Sensation Würzburger Residenz). Er zeigt die

Bergung der Figurenfragmente sowie das Engagement der Firma Rycek bei der Rekonstruktion fehlender Partien, der Herstellung der knapp drei Meter großen Kopien und deren Montage auf der Balustrade des Schlosses. Die Originalteile wiesen starke Schäden durch Hitzeeinwirkung auf, entstanden bei den Bombenangriffen in den letzten Wochen des Zweiten Weltkriegs. Ihre Restaurierung wäre sehr aufwändig gewesen, weshalb sie den Weg ins Museum der Residenz fanden. Die Entscheidung zugunsten bildhauerischer Kopien und gegen die Anfertigung von

Abgüssen hatte laut Silas Ploner, der das Projekt als Steinrestaurator bei der Bayerischen Schlösserverwaltung begleitete, mehrere Gründe: »Bei Skulpturen dieser Größe ist die Herstellung der Formen für die Abgüsse sehr aufwändig. Die Anfertigung der Kopien aus Naturstein war nur unwesentlich teurer. Außerdem konnte dadurch die Steinbildhauerkunst in Franken gestärkt werden.« Während der zwei-monatigen Arbeit an den Kopien machte sich Michael Rycek manchmal schon morgens um fünf auf den Weg in die Werkstatt. Er konnte es nicht abwarten,



Montage einer Skulpturenkopie auf der Balustrade der Residenz im Mai 2020



Am Ende passt alles: Steinrestaurator Mathias Troll und Michael Rycek bei der Montage der Figurenkopien in 20 Metern Höhe



Die Auszubildende Johanna Benz und Bildhauerin Stefanie Scheb (vorn) auf dem Dach der Residenz
Fotos: Firma

die Figuren aus dem Stein zu holen. »Diese spezielle Erschöpfung nach einem Tag handwerklicher Arbeit macht einfach zufrieden«, erinnert er sich. Im Alltag sind die Gelegenheiten zu solcher Betätigung allerdings seltener geworden. Mit wachsender Verantwortung nimmt auch für ihn der Anteil an Schreibtischarbeit zu. Dokumentationen, Ausschreibungsverfahren, Korrespondenzen – der Aufwand dafür sei enorm und nehme stetig zu.

Auszeichnung mit dem Peter Parler-Preis 2020

Rund 750 Meter westlich des Residenzplatzes steht eine weitere barocke Sehenswürdigkeit. Der zentral gelegene Vierröhrenbrunnen ist nicht nur Touristenmagnet, sondern auch beliebter Treffpunkt für Einheimische. Seine heutige Gestalt hat das Monument seit etwa 1766 – innerhalb eines Brunnenbeckens aus Muschelkalk ragt die reich verzierte Säule mitsamt einer obeliskartigen Stele aus GRÜNSANDSTEIN rund 10 Meter empor. Wegen starker Verwitterung waren die Sandsteinfiguren von 1927 bis 1964 mehrfach gegen Kopien ausgetauscht worden. 2018 war dann der gesamte Brunnen in sehr schlechtem Zustand. Neue Figurenkopien sollten diesmal nicht angefertigt werden.

Zusammen mit der Denkmalschutzbehörde entschied das Hochbauamt Würzburg, das ganze Objekt restaurieren zu lassen. Für das Ausschreibungsverfahren hatte die Firma Rycek eigens ein neues Dokumentationskonzept erstellt. Sie bekam nicht nur den Auftrag, sondern gewann mit dem Projekt auch den 1. Platz beim Peter Parler-Preis 2020 (Naturstein 11/2020, S. 44). In der Begründung der Jury hieß es: »In den massiven Schädigungen des Figurenensembles begründet, stellen die ausgeführten Konservierungsmaßnahmen mit ihrer Komplexität den höchsten Schwierigkeitsgrad in diesem Wettbewerb dar.«



Kopie (l.) und teilrekonstruiertes Original einer der beiden wiederentdeckten Balustraden-Skulpturen

In der Werkstatt der Boris Rycek GmbH, wenige Kilometer außerhalb des Stadtzentrums, wird mit handgeführten Werkzeugen und Maschinen gearbeitet. An computergesteuertem Gerät besteht kein Bedarf. Was die Automatisierung des Handwerks angeht, ist Michael Rycek zwiegespalten. Er sieht ein, dass diese Technik – je nach Unternehmen – eine sinnvolle oder gar notwendige Investition sein kann. Zugleich wundert er sich, woher manche Kollegen die Gewissheit nehmen, dass das traditionelle Handwerk auf jeden Fall seinen Platz behalten werde. »Die technische Entwicklung schreitet voran. Und ich



Muss sich nicht verstecken: Kopie (vorn) und Original der zweiten einst verschollenen Skulptur



Auch im Hofgarten der Residenz hat die Firma Rycek noch viel zu tun. Diese Skulptur wurde im letzten Jahr restauriert. Foto: Alfred Paschek

halte sie für durchaus geeignet, das Aussterben des Berufs zu befördern – vor allem im bildhauerischen Bereich.«

Der Fortschritt geht weiter

Tatsächlich kommen Roboter längst auch dort zum Einsatz, etwa bei der Erneuerung historischer Objekte (Naturstein 10/2022, S. 40). Das läuft derzeit etwa so: Die Maschinen erledigen mehr oder weniger grobe Vorarbeiten, stoßen dann an Grenzen der Technik oder der Wirtschaftlichkeit und der Handwerker darf die Sache mit ihren Nuancen und Feinheiten zu Ende bringen. Dass es bei dieser Arbeitsteilung auch in Zukunft

bleiben wird, darauf möchte Rycek sich nicht verlassen. Gefälligen Prognosen begegnet er mit Skepsis. Ansonsten begrüßt er den Fortschritt uneingeschränkt, etwa auf konservatorischem und restauratorischem Gebiet. Dank Forschung und zunehmender Erfahrung mit verschiedenen Methoden und Materialien werde die Wahrscheinlichkeit für neue Irrtümer mit der Zeit kleiner. Zu den alten Irrtümern des Metiers zählt er beispielsweise manche Restaurierungsmörtel oder die Praxis der Hydrophobierung, mit der in den 1990er und 2000er Jahren viel zerstört worden sei. Auch die Acrylharzvolltränkung sei oft

unpassend angewendet worden und habe dann – wegen eingeschlossener Restfeuchte – Kernsprünge hervorgerufen können.

Laufen lassen

Seit Michael Rycek die Spitze des Eisbergs sah, sind einige Jahre vergangen. Mit den Ausmaßen des Ganzen ist er inzwischen vertraut, und lernt dennoch ständig dazu. Sein Vater zieht sich allmählich aus den laufenden Geschäften zurück. Boris Rycek, der seinerzeit alle Kraft in die Gründung und den Aufbau der Firma gesteckt hat, weiß, wann es Zeit ist, das Ruder zu übergeben: »Nach so vielen Jahren ist es an der Zeit, neue Energie in ein Unternehmen einfließen zu lassen. Es braucht neue Ideen, das Gehen mit der Zeit, die Einbindung des technologischen Fortschritts in ein jahrtausendealtes Handwerk. Das schafft nur eine jüngere, hochmotivierte Generation.« Er wolle sich wieder mehr auf seine Leidenschaft, die Bildhauerei, konzentrieren, werde jedoch weiterhin als beratende und unterstützende Kraft aktiv bleiben. Sein Rezept für gelingende Übergaben: »Anfangs muss man alles noch aktiv mitsteuern. Später dann nur noch aus dem Hintergrund. Und zum Schluss, wenn man alles richtig gemacht hat, kann man es dann einfach laufen lassen.«

Alfred Paschek

Boris Rycek GmbH
Dr.-Johanna-Stahl-Straße 15
97084 Würzburg
Tel. 0931 67856
Fax 0931 6668830
info@steinmetzbetrieb-rycek.de
www.steinmetzbetrieb-rycek.de



Bildhauerin Stefanie Scheb rekonstruiert Fehlstellen an einer Vase der Residenz. Foto: Firma



Daniel Rycek arbeitet an der Herstellung einer Bildhauerarbeit für einen Privatmann. Foto: Firma



Alfred Paschek

gräbt den Garten um, wenn ihm der Anteil an Schreibtischarbeit zu hoch wird.

